

## 1. Bericht

Buna!

Hier kommt mein erster Bericht aus Rumänien, genauer aus Făgăraș, einer kleinen Stadt in Siebenbürgen. Hier lebe ich mit zwei Mitfreiwilligen aus Deutschland in einer WG im Kirchhof der deutschen evangelischen Gemeinde, wo ich mit Paula, eine meiner Mitbewohnerinnen, arbeite.

Als wir Mitte August, nach 24 Stunden im Flixbus ohne einen Umstieg zwischen Karlsruhe und Sibiu, in Rumänien ankamen, begann unser Jahr erstmal mit einem Startseminar in Sibiu. Während dem Seminar haben wir die Einsatzstellen von uns fünf Freiwilligen besucht, sind ein bisschen durch Siebenbürgen gefahren und haben uns Sibiu angeschaut. Das hat sich angefühlt wie Urlaub machen, was sehr schön war.

Als ich das erste Mal durch die Altstadt von Sibiu gelaufen bin, war ich überrascht, wie bekannt mir alles vorkam. Die Stadt hat mich an andere Urlaubsorte, wie Italien, erinnert, in denen ich war. Das hatte ich nicht erwartet. Noch dazu bin ich über bekannte Geschäfte wie Kaufland oder DM gestolpert. Wenn man dann aber aufs Land fährt und sich die Dörfer anschaut, ist der Unterschied umso größer.

Nach dem Seminar hatten wir einen dreitägigen Sprachkurs in Sibiu. Übernachtet haben wir in einem kleinen Internat. Weil Sommerferien waren, waren keine Kinder da und es gab Platz für uns. Die Hausmutter, die sich dort um alles kümmert, hat uns sehr herzlich aufgenommen, was die Ankunft umso schöner machte.

### Meine Arbeit

Die rumänischen Sommer sind heiß und die Winter kalt. Das haben wir auch schon im Flixbus gemerkt. Im Sommer ist hier viel los, da die Gemeinde in den dreimonatigen rumänischen Sommerferien viele Feriencamps für Kinder anbietet. So hat auch meine Arbeit direkt mit einer Woche Zirkusfreizeit gestartet. Wir waren als Betreuer für die Kinder verantwortlich. Bis hier hatte ich immer noch das Gefühl, nur Urlaub zu machen und nicht nach Rumänien gezogen zu sein. Das hat sich aber langsam geändert, als ich irgendwann eine Art Arbeitsalltag hatte und sich das WG-Leben eingependelt hat. Mittlerweile fühlt es sich wie ein Zuhause an.

Die Freizeiten und auch andere Bereiche unserer Arbeit finden nicht in Făgăraș statt, sondern in zwei Dörfern, die etwa eine Dreiviertelstunde mit dem Auto entfernt liegen. Hier hat die Gemeinde Jugendzentren für die Freizeiten und eine Schreinerei. Unterm Jahr müssen diese in Stand gehalten werden, dabei gibt es immer irgendwo Arbeit.

Ende des Sommers wurde beispielsweise die Renovierung einer Kirche, die Teil des Jugendzentrums ist, fertiggestellt, wobei Paula und ich beim Streichen geholfen haben. Weitere Arbeitsbereiche sind die Kleiderkammer (ein Secondhandladen) und das Gästehaus der Gemeinde.

Dass sich die Kinder- und Jugendarbeit nur auf die Ferien und Wochenenden konzentriert, fanden Paula und ich sehr schade. Deshalb haben wir für das Sankt-Martins-Fest mit ein paar Kindern innerhalb von drei wöchentlichen Treffen ein Theaterstück für den Gottesdienst eingeprobt. Wir hoffen, dass wir diese Gruppe weiterführen können und mit ihnen wöchentliche Treffen organisieren können, um die Kinder- und Jugendarbeit auch in den Alltag mitzunehmen.



Es gibt hier immer wieder neue Projekte und auch im Kirchenjahr stehen immer wieder neue Feste oder Aktionen an. Das macht meine Arbeit sehr abwechslungsreich. Dadurch muss man hier oft sehr spontan sein, was den Alltag aber auch spannender macht.

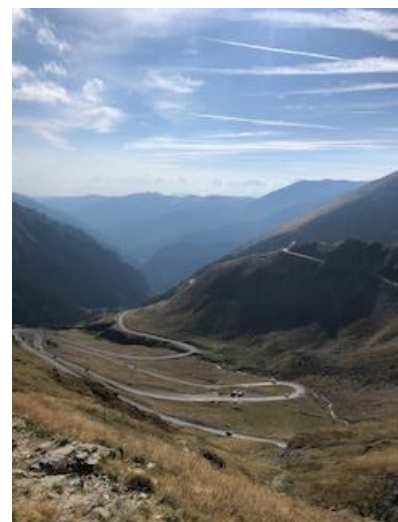
Im Rahmen unserer Arbeit, treffen Paula und ich auf viele neue Menschen, was ich total schätze und genieße. Hierbei habe ich auch nochmal ein ganz anderes Miteinander erlebt als das, welches man mit Freunden, Familie oder Bekannten pflegt. Und die Zusammenarbeit mit den Menschen in der Gemeinde ist sehr angenehm und macht viel Spaß.

### Freizeit

In meiner Freizeit haben wir als WG schon ein paar Ausflüge in die Umgebung unternommen, waren in ein paar Städten und in den Karpaten, wo man super wandern kann, und manchmal besuchen wir andere deutsche Freiwillige in der Umgebung.

Făgăraș liegt perfekt, um von hier aus Ausflüge zu starten. Auf der einen Seite sind die Karpaten und auf der anderen liegt eine endlos wirkende Hügellandschaft, die mich sehr beeindruckt hat. Hier mit dem Auto durchzufahren, wird nicht langweilig. Manchmal sind große Schafherden auf den Straßen, oder man muss Kühe die Straße überqueren lassen. Die Städte sind sehr schön, mit ihren verwinkelten Altstädten und vielen Cafés und Restaurants, wo auch im Herbst noch viel los ist.

Ist man dann in einem Dorf, wirkt der Unterschied zu den Städten umso größer. Man sieht Pferdekutschen auf den Straßen fahren, oder eine kleine Herde aus Kühen, Pferden, Schafen und Hunden an den Brunnen kommen. Auch scheint hier die Zeit langsamer zu verstreichen.



Ein Thema, welches mir hier zum ersten Mal begegnet ist, sind die Minderheiten in Rumänien. Während dem Startseminar haben wir uns damit beschäftigt und seitdem immer mehr darüber erfahren und erlebt. Aus Deutschland kenne ich diese Situation gar nicht. Es ist spannend mitzuerleben, wie verschiedene Gruppen zusammenleben, aber doch irgendwie getrennt bleiben.

Die Siebenbürger Sachsen, die deutschsprachige Minderheit, sind untereinander in einem großen Umfeld sehr gut verknüpft, auch weil es einfach nicht mehr so viele sind, seitdem die Abwanderung aus Rumänien nach dem Ende des Kommunismus ihren Höhepunkt erreicht hatte.

Dadurch trifft man immer wieder auf bekannte Gesichter und läuft den Menschen öfter auch zufällig über den Weg.

### Was habe ich gelernt?

Während der Gemeindearbeit und bei uns in der WG habe ich viel über Kommunikation gelernt. Wie spreche ich Probleme an? Wie gehe ich am besten mit Situationen und Menschen um, wenn es mit der Kommunikation mal so gar nicht funktioniert hat? Wie schafft man ein angenehmes Miteinander?

Denn obwohl ich mich in der WG sehr wohl fühle und wirklich Glück mit meinen Mitbewohnerinnen habe, kommt es natürlich zu Konflikten oder Situationen, in denen man sich nicht wohl fühlt. Und auch auf der Arbeit gibt es manchmal Unklarheiten, was genau von einem erwartet wird, wodurch ein Konflikt entstehen kann.

Dann habe ich natürlich viel über Rumänien gelernt und einen kleinen Teil davon gesehen. Womit ich nie gerechnet hätte, ist dass mich die Landschaft und Natur hier so überrascht und begeistert. Und auch die Zeit, die ich über meine Arbeit in den Dörfern verbringe, schätze ich total.

Was ich leider noch nicht gelernt habe, ist die rumänische Sprache. Innerhalb meiner Arbeit brauche ich das Rumänisch fast gar nicht, da es eine deutsche Gemeinde ist und fast alles auch auf Deutsch läuft. Das hat den Start enorm erleichtert, ist für meine Sprachkenntnisse aber nicht unbedingt förderlich. Beim Zuhören verstehe ich langsam einen Teil des Kontextes und ein bisschen Small-Talk geht auch, aber darüber hinaus wird es schwierig.

Rückblickend vergingen die ersten drei Monate so schnell, mir kommt es absurd vor, dass schon ein Viertel meines Freiwilligendienstes hinter mir liegt. Ich freue mich sehr auf die nächste Zeit, hier den Advent mitzuerleben, auf den Winter, der ganz anders sein soll als der deutsche und darauf, mehr von Rumänien zu sehen.

In drei Monaten ist es dann wieder an der Zeit für den nächsten Bericht. Mal schauen, was bis dahin alles so passiert:)

